

## **Parallelveranstaltungen Jahrestagung der DGPT 2021**

### **Unfähig zu trauern: Deutschlands dissoziales Erbe**

Dipl.-Psych. Dipl.-Soz. päd. Thomas C. Bender

Die berühmte „Zeitdiagnose“ des Mitbegründers der DGPT Alexander Mitscherlich und seiner Frau Margarete war eine psychoanalytisch fundierte sozialpsychologische Einsicht, die eine bis heute anhaltende Abwehr bewirkte. Erst 2019 konnte Karola Brede in der Psyche klarstellen, wie sehr die Kernaussage jenes Essays über „die Unfähigkeit“ missverstanden wurde, der 1970 unter dem Titel „Eine deutsche Art zu lieben“ als Buch erschien. Margarete Mitscherlich war als Dänin im Umgang mit Deutschen aufgefallen, „wie sehr sie nach jeder Möglichkeit einer Idealisierung greifen und vor allem dort „lieben“, wo sie eine narzisstische Aufwertung erwarten“. Unsere Vorfahren waren z.T. von einem ins Monströse aufgeblähten kollektiven Narzissmus ergriffen, in dessen destruktiven Wahnbildungen andere Menschen desobjektalisiert (Green) und zur Vernichtung, zum „Raubmord“ (Götz Aly) freigegeben wurden. Dieser mörderische Größenwahn hat sich in der Psyche vieler Deutscher abgelagert und wirkt wie „vergiftete Milch“ über Generationen – insbesondere in den Führungsetagen. Für viele der Naziverbrecher gab es nie eine Strafe, was deren dissoziale Grundhaltung psychisch konserviert und unbewusst tradiert. Während die „Großtäter“ zumeist sich einer Untersuchung entziehen, lässt sich die dissoziale Psychodynamik klinisch bei psychisch kranken Straftätern beobachten. Deren Verarbeitungsmodi zeigen überraschende Parallelen mit der Abwehrreaktion vieler Deutscher nach 1945. Es geht um einen dissozialen Größenwahn, der in der „Herrschaft der Rackets“ (Horkheimer/Adorno) wiederkehrt.

---